Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 37 (1949)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 7 XXXVII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Juli 1949

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31, Telephon (031) 21569
Administration (Abonn. u. Inserate): **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern,** Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): **VIII 23782**

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Bundesfeier-Sammlung. Generalbericht. Jahresversammlung in Interlaken. Begrüßungen Frau A. H. Mercier, Frau Häni. Jahresbericht. Protokoll. Schlußwort der Zentralpräsidentin. Eindrücke von der Tagung. Beitreten? Sektion Menziken-Burg. Brautstiftung. Bücher.

Bundesfeier-Sammlung 1949

Die Bundesfeier-Sammlung — gegründet im Jahre 1910 — ist die älteste, regelmäßig wiederkehrende Veranstaltung dieser Art. Dazu kommt, daß sie auf ein Ereignis unserer Schweizer Geschichte zurückgreift und Erinnerungen, die jedem Schweizer teuer sind, wach und lebendig erhält.

Die Bundesfeier-Aktion dient ausschließlich schweizerischen Interessen, da es unter der Bevölkerung unseres Landes auch viele Bedürftige gibt, bei denen Nöte und Mangel zu lindern sind.

Die kommende Bundesfeier-Sammlung ist für die berufliche Bildung unserer Jugend bestimmt. Die Gelder sollen zu Stipendien für unbemittelte Lehrlinge und Lehrtöchter verwendet werden.

Dem gleichen Zwecke diente bereits die Bundesfeier-Sammlung des Jahres 1943. Mit dem damaligen Betrag von ungefähr 1 Million Franken konnte bis heute über 5500 schulentlassenen Knaben und Mädchen die Erlernung eines Berufes durch Stipendien erleichtert werden. Nun mußte aber die weitere Beitragsleistung eingestellt werden, da keine Mittel mehr zur Verfügung stehen.

Eine Berufslehre erfordert erhebliche Kosten, die für kinderreiche Familien in bescheidenen Verhältnissen ganz unmöglich sind. Auch Vormünder sehen sich oft vor schwierige Aufgaben gestellt, wenn sie in Erkenntnis der wichtigen sozialen Bedeutung einer Berufslehre gezwungen sind, ihren Schützlingen die Mittel für die berufliche Ausbildung zu beschaffen. Besonders den schulentlassenen Knaben und Mädchen aus abgelegenen Gebirgstälern, wo Lehrstellen und andere Ausbildungsmöglichkeiten fehlen, ist es fast unmöglich, zu einer beruflichen Ausbildung zu kommen. Eltern und Vormünder würden es als große Wohltat empfinden, wenn sie durch einen Beitrag ihren Schutzbefohlenen die Erlernung eines Berufes ermöglichen könnten.

Die Bundesfeier-Sammlung 1949 wird mithelfen, den eines Stipendiums würdig Befundenen den Weg ins Berufsleben zu ebnen.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß wir mithelfen, aus der Generation der Heranwachsenden eine beruflich vorzüglich geschulte, tüchtige und tapfere Schar von selbständig denkenden, jungen Schweizer Bürgern zu machen, die für den Existenzkampf der Gegenwart und Zukunft aufs beste vorbereitet ist. Denn schon ersehen wir aus den Pressemitteilungen über die Weltwirtschaftslage, daß ein Rückgang der Hochkonjunktur festzustellen ist und auf verschiedenen Gebieten — Maschinen, Apparaten und auch Konsumartikeln — sich bereits Härten der Auslandskonkurrenz bemerkbar machen, da es einem Teil des Auslandes möglich ist, zu stark herabgesetzten Preisen zu liefern.

Unser Land kann seine Stellung auf dem Weltmarkt nur durch Lieferung von Qualitätsware behaupten. Um aber dauernd Qualitätsware zu schaffen, muß die Arbeit der Hersteller in jeder Hinsicht von tadelloser Qualität sein. Dies kann nur erreicht werden, indem die Schulung der heranwachsenden Generation und ihre berufliche Ausbildung auf allen Gebieten die bestmögliche ist und bleibt.

Zur Erreichung dieses Zieles können wir alle beitragen, indem wir die Karten und Marken der Bundesfeier-Sammlung erwerben und das Abzeichen tragen, die sinnvolle Plakette, die, von der geschickten Hand des Lausanner Bildhauers *Milo Martin* entworfen, einen Jüngling und ein junges Mädchen zeigt als Symbol der Bundesfeier-Aktion, die mittellosen jungen Lehrlingen und Lehrtöchtern gewidmet ist.

Wenn am Abend des 1. August alle Glocken läuten und Höhenfeuer die Nacht erhellen, möge in einem jeden von uns der Wunsch erwachen, auch der Schweizer Jugend ein Licht in ihre Zukunft zu tragen, um dadurch zugleich unserer geliebten Heimat zu dienen und sie zu ehren. *H. Sch.-D.*

Das diesjährige Bundesfeier-Abzeichen

ist eine Metall-Plakette, welche im Heim « Repuis » der Entr'aide aux jeunes par le travail in Grandson angefertigt wird von Jünglingen, die von Geburt auf oder als Folge von Krankheit oder Unfall körperlich oder geistig behindert sind. Sie haben hier Gelegenheit, sich auf einen Beruf vorzubereiten, wie er ihren Gebrechen angemessen ist und ihren Neigungen entspricht und sie instand setzt, möglichst selbständig ihren Weg durchs Leben zu machen. Die Herstellung der Abzeichen wird so zur praktischen Gebrechlichen-Fürsorge. Wie eifrig diese Zöglinge ihre Arbeiten verrichten, wie sie die Maschinen bedienen, stanzen, pressen, schneiden, patinieren, die einzelnen Teile zusammensetzen und auch die Verpackung selber fabrizieren mit einer Fertigkeit, um die sie normal Veranlagte beneiden können! Die Herstellung der Abzeichen ist ein Stück fürsorglicher, beruflicher Schulung junger Leute, die später im Leben ohnehin einen schweren Stand haben. Mögen das alle, denen die Abzeichen angeboten werden, bedenken!

Der Generalbericht

wird in den nächsten Tagen gedruckt. *Die Sektionen sind freundlich gebeten, Änderungen im Präsidium vor dem 31. Juli 1949 der Buchdruckerei Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern, bekanntgeben zu wollen.*

Die gleiche Bitte ergeht an die Kommissionen betreffend Änderungen im Vorsitz oder Vorstand. *H. Sch.-D.*

Begrüßung der Zentralpräsidentin, Frau A. H. Mercier

gesprochen an der 61. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, am 14. Juni 1949 in Interlaken

Sehr verehrte Versammlung!

Zur 61. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins heiße ich Sie namens unseres Zentralvorstandes herzlich willkommen.

Ich begrüße die Vertreter der Behörden: *Herrn Regierungsstatthalter Tschiemer* und *Herrn Gemeinderat Burckhalter*, die Abgesandten uns verbundener Organisationen: *Fräulein Johanna Studer* vom BIGA, *Dr. Ida Somazzi* für « Frau und Demokratie », *Fräulein Elisabeth Zellweger* für den Evang. Verband Frauenhilfe, *Fräulein Anna Martin* für den Bund Schweiz. Frauenvereine, *Frau Stalder-Merz* für den Frauenstimmrechtsverband, *Frau Kammer* für den Schweiz. Landfrauenverband, *Frau von Waldkirch* für die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, *Fräulein Bachmann* für den Verein der Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen, *Fräulein Gander* für den Schweiz. Lehrerinnenverein, *Frau Urfer* für den Verein der Freundinnen junger Mädchen, *Fräulein Kasser* für die Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, *Frau Huber-Egolf* für den Zentralkrippenverein, *Herrn Lauper* für Pro Juventute.

Ich begrüße die Vertreterinnen der Presse, die stets unserem Verein ihr Interesse schenken, und die Herren Pressevertreter, und Sie alle, unsere Mitglieder aus den Sektionen, die Sie unsere treuen Mitarbeiterinnen sind und die Sie die für viele unter Ihnen recht weite Reise an diesen schönen Erdenfleck nicht gescheut haben, um wieder unsere Jahrestagung mitzuerleben.

Unserer *Sektion Interlaken* danken wir für ihre Bereitschaft, uns bei der Organisation unserer Jahresversammlung zu unterstützen.

Im Weltbild hat sich kaum etwas zum Bessern gewendet seit unserer letzten Zusammenkunft. Immer noch hindert Mißtrauen und Mißgunst die Befriedung der Welt, die von allen Völkern so heiß ersehnt und am grünen Tische so sehr erschwert wird.

Wann kann das Wort *Fridtjof Nansens*, des mutigen Polarforschers und gütigen Menschenfreundes, verwirklicht werden, das lautet:

« Erst wenn man auch im Umgang der Völker untereinander die sittlichen Gesetze zu verwirklichen sucht, die das Zusammenleben zwischen Menschen erträglich machen und im Einklang mit unserm Gewissen stehen — erst dann wird Friede sein auf Erden. »

Ich erkläre die 61. Jahresversammlung unseres Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet.

Ansprache von Frau Marie Louise Häni-Lüscher

Präsidentin der Sektion Interlaken

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Anwesende!

Es ist mir eine ganz besondere Ehre und eine große Freude, Sie im Namen der Sektion Interlaken zur 61. Generalversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins hier zu begrüßen und Ihnen herzlichen Willkomm

zu entbieten. Besonders begrüßen möchte ich die Mitglieder des Zentralvorstandes mit *Frau Mercier* an der Spitze, die Vertreterinnen verschiedener größerer Frauenorganisationen der Schweiz sowie die Berichterstatterinnen unserer Zeitungen. Wenn Sie alle nicht nur zum Vergnügen, sondern zu ernster Arbeit hierher gekommen sind, so freuen wir uns doch mit Ihnen, daß das strahlende Wetter und die in ihrer ganzen Majestät sich präsentierenden Berge den glanzvollen Rahmen unserer Tagung bilden.

Es sind fast auf den Tag genau 30 Jahre her, seit Interlaken das Vergnügen hatte, die gemeinnützigen Frauen aus der ganzen Schweiz zu beherbergen; am 16. und 17. Juni 1919 fand die Jahresversammlung hier statt, und damals wie heute ist es uns daran gelegen, Ihnen in unserm schönen Berner Oberland und speziell in Interlaken zwei angenehme Tage zu bieten. Interlaken, mit seinen Wahrzeichen, der schneebedeckten Jungfrau und dem trotzig herniederblickenden Hardermannli, ist ja geradezu prädestiniert als Tagungsort, wo neben ernsthafter Arbeit schönstes Erleben in der Natur möglich ist, wo nach eifrigen Debatten und Diskussionen das Auge sich erlaben kann an Naturschönheiten aller Art. Fahren Sie durch die grünen Buchenwälder des Harders, die schon *Eichendorff* besungen hat, oder blicken Sie von Breitlauenen hinunter auf das Bödeli und die beiden Seen, den tief blaugrünen Brienzersee mit seinem fruchtbaren Nordufer und den steilen, waldigen Hängen, die zum Faulhorn emporsteigen, den lieblichen hellblauen Thunersee, umsäumt von freundlichen Dörfern und dominiert von der imposanten Pyramide des Niesen, immer werden Sie beeindruckt sein von der stets wechselnden Landschaft und Stimmung. Fahren Sie auf die Schynige Platte, wo der Kranz der Alpen sich in unerhörter ewiger Schönheit groß und hehr vor Ihnen erhebt, oder lassen Sie sich bei den Gießbach- oder Trümmelbachfällen von den tosenden Wassern umbrausen, immer werden Sie von der Gewalt und Schönheit der Alpenwelt gefesselt sein und unvergeßliche Eindrücke mitnehmen.

Unsere mit Naturschönheiten und Wundern so reich gesegnete Gegend hat denn auch von jeher ihre Macht auf die Menschen ausgeübt und sie angezogen, daß sie von aller Herren Ländern den Weg hierher gefunden haben. Aus dem Trubel der Großstädte kommend, aus dem Lärm und Getöse der Fabriken, aus dem Betrieb und der Hetze des Alltags suchen sie hier Entspannung und Ruhe, Balsam für die aufgepeitschten Nerven. Und was den einen Freude und Erholung, beschauliches Genießen und Vergnügen bedeutet, ist für die andern Arbeit und Brot, Verdienst und anstrengende Tätigkeit. Die Hotellerie mit ihren Angestellten, Bahnpersonal, Geschäftsinhaber, ja auch die Schnitzler und die Klöpplerinnen, sie alle leben davon, daß Gäste zu uns kommen, unsere Dienste beanspruchen und unsere Erzeugnisse kaufen. So sind alle aufeinander angewiesen, Einheimische und Fremde, Feriengäste und Arbeitende, sind voneinander abhängig und haben ein Interesse daran, einander zu helfen und sich gegenseitig zu unterstützen. Ist es nicht überhaupt im Leben überall so, daß wir uns gegenseitig helfen und stützen sollten? Im kleinen Kreise der Familie, im größeren der Schule und des Erwerbslebens, ja auch in Gemeinde und Staat könnten wir viel mehr erreichen, wenn wir daran dächten, einander zu helfen anstatt zu bekämpfen, wenn wir versuchen würden, dem gleichen Ziel zuzustreben, anstatt uns in entgegengesetzten Richtungen zu bewegen, wenn wir es so weit brächten, im Sinne der Gemeinschaft zu denken und zu handeln, anstatt uns in selbstbewußter und selbstgerechter Verblendung nur um unsere eigenen Interessen zu kümmern. Ich glaube, daß gerade wir Frauen da noch manches

lernen müssen; denn wir sind es oft, die in einer Sache nur das Persönliche sehen, weil wir uns zu wenig Mühe geben, das Große, Ganze zu erkennen, über das eigene « Ich » hinaus das alles umfassende « Wir » zu sehen. Viel Großes und Edles muß scheitern, wenn wir nicht lernen, in allen Frauen unsere Mitschwestern zu sehen, die das gleiche lieben und leiden, hoffen, erstreben, wollen und tun.

Es ist nicht genug, wenn wir uns mit dem befassen, was uns besonders interessiert, viel wichtiger ist es, daß wir uns mit Problemen auseinandersetzen, die uns fremd sind, mit Ideen vertraut machen, die uns nicht von vornherein ansprechen und begeistern. Nächstenliebe und gegenseitiges Verstehen, Achtung vor der Welt der andern und Ehrfurcht vor dem göttlichen Schöpfer, das ist es, wonach wir streben müssen und was unserm Leben Richtung und Ziel geben sollte.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die 61. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins unter einem günstigen Stern stehen möge und spreche dem Zentralvorstand und dem ganzen Verein nochmals unsern herzlichsten Dank aus, daß Sie Interlaken als Tagungsort gewählt haben. Ihnen allen wünsche ich zwei erlebnisreiche und angenehme Tage in Interlaken und hoffe, daß Sie viele schöne Eindrücke von Ihrem diesjährigen Tagungsort mit nach Hause nehmen werden.

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Jahresbericht pro 1948
Erstattet von der Zentralpräsidentin, Frau A. H. Mercier

« Ihr sollt geben und nehmen lernen, beides unbeschwert, das heißt: in der Liebe. »

Diese Worte *Jeremias Gotthelfs* mögen wohl zu Recht am Anfang unseres Jahresberichtes stehen, ist doch unsere Arbeit solch ein Geben und Nehmen: ein Geben von Zeit und Kraft für mancherlei Bestrebungen beruflicher Ausbildung unserer weiblichen Jugend, für Mütter- und Kinderfürsorge, an Anteilnahme am Schicksal bedrängter Mitmenschen, an Interesse für unser Land, zugleich aber auch ein Nehmen, das in innerm Erleben besteht.

Auch für 1948 dürfen wir auf eine schöne, würdige Jahresversammlung zurückblicken. Unsere Sektion Brugg mit ihrer trefflichen Präsidentin, *Frau Froelich-Zollinger*, hatte dieselbe, welche die sechzigste war, wohl betreut, und wir danken nochmals für alle Mühe. Ein weihevoller Gesang des Frauenchores Brugg hatte in der schönen protestantischen Kirche die Tagung eingeleitet, der ein mitreißender Vortrag von *Dr. Ida Somazzi* über: « 100 Jahre Bundesstaat » die Prägung gab. Mit großer Eindrücklichkeit wußte die begnadete Rednerin uns bewußt zu machen, welche Leistung die Schöpfer unserer ersten Bundesverfassung 1848 vollbracht hatten und welch Juwel dieselbe bedeutet, das in 100 Jahren nichts von seinem Glanz eingebüßt hat. Besuche an historischen Stätten, der durch ihre Glasfenster berühmten Kirche zu Königsfelden und des Amphitheaters in Vindonissa rundeten die Tagung zu einem schönen Erlebnis ab.

Unsere Sektionen haben im Berichtsjahr für die Frauenspende der Schweizer Europa-Hilfe die überraschend große Summe von Fr. 79 000.— zusammen-

gebracht. Und dies, nachdem sie im Vorjahr ungeheure Mengen an Materialien verschiedenster Art gesammelt hatten für die Notgebiete. In großer Dankbarkeit gedenke ich mit den Hilfswerken der Europa-Hilfe dieser Leistung.

Der Zentralvorstand hielt sechs Sitzungen ab und erledigte wieder mancherlei Geschäfte auf dem Zirkularweg. Zum großen Bedauern aller seiner Mitglieder hatte unsere Juristin, *Frau Dr. iur. Dora Labhart aus Romanshorn,* auf die Jahresversammlung 1948 ihren Rücktritt erklärt aus dem Zentralvorstand. Nicht nur dieser, sondern ganz besonders auch die Werke der *Unentgeltlichen Kinderversorgung* und der *Brautstiftung* verloren eine sehr wertvolle Mitarbeiterin, die sich stets mit ganzer Hingabe für die einmal übernommenen Aufgaben einsetzte und deren wohlüberlegte Ratschläge unserer Sache zum Besten dienten.

Frau Dr. iur. Labhart gebührt allerherzlichster Dank für ihre treue, fördernde Mitarbeit während 13 Jahren. Wir freuen uns, daß sie dieselbe uns nicht ganz entzogen hat, sondern daß wir immer wieder uns an sie um juristischen Rat wenden dürfen.

Der Zentralvorstand hatte an der Jahresversammlung 1948 die Sektionen um Vollmacht gebeten, einen Ersatz für *Frau Dr. Labhart* suchen und bestimmen zu dürfen und der Jahresversammlung von heute zur Bestätigung vorzulegen. Dafür sei den Sektionen nochmals gedankt.

Es gelang in der Folge, in *Frau Rosina Seeger-Meyer, Weinfelden,* diesen Ersatz zu finden. *Frau Seeger,* die langjährige Präsidentin der Vereinigung unserer thurgauischen Sektionen, hat sich, dank ihrer großen Erfahrung auf unserm Arbeitsgebiet, sehr rasch im Zentralvorstand eingelebt.

Was diesen, neben den Angelegenheiten der eigenen Werke und solchen von Sektionen, Verbindungen mit andern Organisationen, am intensivsten beschäftigt hatte, war die Frage des Beitrittes oder Nichtbeitrittes zum reorganisierten Bund Schweizerischer Frauenvereine. Alle Mitglieder waren sich der Wichtigkeit des zu fällenden Entscheides voll bewußt und, nachdem dieser negativ ausgefallen, auch der Möglichkeit, daß dies nicht überall richtig verstanden werde. So ist uns denn auch — mehr indirekt als direkt — der Vorwurf der Rückständigkeit, des Nichtzusammenarbeiten-*Wollens* gemacht worden. Sehr zu Unrecht — das dürfen wir mit gutem Gewissen sagen.

Daß unser Verein, wo die Notwendigkeit im allgemeinen es erfordert, zu Zusammenarbeit mit andern Organisationen bereit ist, hat er während der Kriegs- und Nachkriegszeit bewiesen. Er hätte auch einen losen Zusammenschluß, wie er seinerzeit im Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienst so glücklich hatte verwirklicht werden können, sehr begrüßt.

Seinem speziellen Charakter nach, der ihm aus seinem selbstgewählten Aufgabenkreis gegeben ist, stellt er etwas anderes dar als ein Verband, welcher in erster Linie die Interessen seiner beruflich tätigen Mitglieder zu vertreten hat oder ein solcher, der politischen Bestrebungen dient. Der Zentralvorstand glaubte, unserm Verein diesen seinen Charakter wahren zu müssen, der konfessionell und politisch, nach dem Willen seiner Gründerinnen, neutral ist. Unsere Arbeitskraft und unsere finanziellen Mittel sind zur Genüge angespannt durch die *vereinseigenen* Aufgaben, denen richtig zu genügen, sowohl im Zentralvorstand wie in den Sektionen, unsere erste Pflicht sein muß.

Gleichzeitig mit seinem negativen Entscheid hat der Zentralvorstand beschlossen, an der Jahresversammlung von 1949 mit den Sektionen ins Gespräch zu kommen über diese so wichtige Angelegenheit. Aus zeitlichen und techni-

schen Gründen war die Einberufung einer Extratagung zur Behandlung der Frage nicht möglich gewesen.

An weitern Geschäften, welche der Zentralvorstand zu behandeln hatte, sei erwähnt die Mitberatung an dem zu schaffenden *Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft,* das, zum Wohle der Hausfrauen zu Stadt und Land, *eine Prüfungs- und Beratungsstelle* werden soll für kleine und große Haushaltartikel, wie Küchengeräte, Haushaltmaschinen, Putzmittel usw. Unser Verein ist Mitglied dieses Werkes geworden und hat in *Frau Laube* eine Vertretung in dessen Vorstand. Der Schweizerische Landfrauenverband begrüßte vor allem diese Gründung, in der Hoffnung, daß seine Mitglieder so vor ungeschickten Gelegenheitskäufen bewahrt würden. Natürlich bilden unsere Werke auch stets Verhandlungsgegenstand.

Einzelne Vorstandsmitglieder vertreten weiterhin unsern Verein bei folgenden Organisationen oder sind Mitarbeiterinnen in nachstehend bezeichneten Kommissionen: in der Krankenpflegekommission der Schweizerischen Pflegerinnenschule, in der Familienschutzkommission, in der Zentralkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, in der Studienkommission für das Pflegekinderwesen (blieb weiterhin *Frau Dr. Labhart),* bei der Aussteuerbeihilfe für landwirtschaftliche Dienstboten, bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, der Landeskonferenz für soziale Arbeit, der Schweizerischen Winterhilfe, der Bäuerinnenschule Uttewil, der Erziehungsanstalt Pestalozzi «Neuhof», bei der Nationalspende für unsere Soldaten, beim Verband Schweizer Woche, der Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, der Konsumentenliga der Label-Bewegung, der Schweizerischen Volksbibliothek, im Bundesfeierkomitee, bei der ZEFAD, die den Landdienst regelt, bei der Berghilfe, welche uns namhafte Beiträge zukommen läßt an unsere Aktion Säuglingskörbe und an Kurse zur Selbsthilfe, welche unsere Sektionen in Berggegenden veranstalten. Vertretungen bei Jahresversammlungen anderer Organisationen wiederholen sich Jahr für Jahr.

Wieder hatte die Präsidentin eine große Korrespondenz zu erledigen mit Sektionen und Verbänden. Der Kontakt mit einzelnen Frauenvereinen wurde auch im Berichtsjahr bekräftigt durch Besuchen ihrer Jahresversammlungen, welche jeweils ein lebendiges Bild von der regen und vielseitigen, mit viel Hingabe geleisteten Arbeit vermitteln, worüber sich die Präsidentin stets herzlich freut.

Auch im Berichtsjahr hat unsere sehr verehrte *Quästorin Frau Handschin* mit Umsicht und Gründlichkeit ihr Amt verwaltet. Rechnungsführung ist nicht jedermanns Sache. Daß Frau Handschin das wahrlich nicht besonders dankbare Amt mit so viel Verständnis und gütiger Bereitschaft wiederum betreut hat, dafür danken wir ihr aufs herzlichste. In allen den Zentralvorstand beschäftigenden Fragen ist uns das auf reicher Erfahrung beruhende und die Erfordernisse der Stunde stets klar erfassende Urteil unserer Quästorin von großem Wert.

Immer wieder dürfen wir hören, daß Inhalt und Haltung unseres *Zentralblattes,* dessen Leserinnen befriedigen. Dafür danken wir der Redaktorin, *Frau Scheurer-Demmler,* herzlich, die wirklich keine Arbeit und Mühe scheut, unser Vereinsorgan auf einem kultivierten Niveau zu halten.

Es wäre nur zu wünschen, daß nicht nur Sektionspräsidentinnen und Vorstandsmitglieder das «Zentralblatt» mit seinem bescheidenen Abonnementspreis von Fr. 2.70 pro Jahr abonnieren, sondern aus allen Sektionen auch Vereinsmitglieder.

1948 haben wir drei Sektionen verloren: Der Frauenverein Zug verschmolz sich mit dem Katholischen Frauenverein, derjenige von Sils-Maria im Engadin löste sich aus Mitgliedermangel auf — die *ständig* in dem ausgesprochenen Fremdenkurort sich aufhaltende Bevölkerung ist zahlenmäßig sehr klein —, und die Sektion Unterkulm trat aus finanziellen Gründen aus.

Dafür hatten wir die Freude, *fünf neue Sektionen* begrüßen zu dürfen: *Andelfingen (Zürich), Grüsch* und *Klosters in Graubünden, Aarwangen im Kanton Bern* und *Gottlieben im Thurgau,* wo wir letztes Jahr schon den Zuwachs der *Sektion Matzingen* erfahren durften. Wir heißen diese neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Die Leitung des ehemaligen Kriegsernährungsamtes hatte das konsultative Frauenkomitee, das praktisch im Jahr 1947 aufgelöst worden war, im Berichtsjahr zu einer Abschieds- und Danksitzung eingeladen, an der *Fräulein Dr. Rickli* und die *Herren Direktor Landis* und *Muggli,* Rückblick hielten über die kriegsbedingte Organisation des KEA, das so vorzüglich unsere Ernährungsmöglichkeiten geregelt hat. So diszipliniert die Bevölkerung im allgemeinen während der Rationierungszeit gewesen war, um so bedauerlicher erwies sich die Tatsache, daß ohne eine kriegsbedingte Situation wieder nach Laune und Gelüsten eingekauft wird. Den während der Kriegszeit so heiß begehrten Kartoffeln blieb ein sehr mangelhafter Konsum beschert, sobald Teigwaren wieder frei im Handel waren, und Südfrüchte machten unserm einheimischen Obst sehr scharfe Konkurrenz. Beides sehr zum Schaden unserer landwirtschaftlichen Produzenten.

Die Mitarbeit im Arbeitsausschuß der *Schweizer Spende* leistete die Präsidentin weiterhin, doch wird diese Nachkriegshilfsorganisation im Sommer 1949 erlöschen.

Und nun unsere Werke.

Gartenbauschule Niederlenz

Aus dem Bericht der Präsidentin der Schulkommission, *Frau Fischer-Heller,* ist zu entnehmen, daß von 16 Schülerinnen, welche im April 1945 eingetreten waren, deren elf nach zwei Jahren Unterricht in der Schule und einem Jahr Praktikum in einem Betrieb sich zum Schlußexamen meldeten und daß sie mit guten Noten den eidgenössischen Lehrbrief sich erwarben. Die Schülerinnen, Eintritt 1946, traten nach bestandener Schulprüfung ihr Praktikum an. Der 1948 begonnene erste Kurs zählt leider nur neun Schülerinnen.

Zum großen Bedauern von Schulkommission und Zentralvorstand sah sich die bewährte, pflichtgetreue Lehrerin *Fräulein Derrer* nach 16jähriger Lehrtätigkeit aus Familiengründen gezwungen, ihr Amt niederzulegen. An ihre Stelle trat *Fräulein Bitterli* aus Basel, eine ehemalige Schülerin. Große Kosten verursachte die notwendig gewordene Erstellung eines neuen Gewächshauses, das speziell der Kultur von Tomaten, Gurken, Melonen sowie großblumiger Chrysanthemen zu dienen hat. Vermehrte Anpflanzung von Zwergobstbäumen als Lehrobjekte für die Schülerinnen drängte sich auf, da in Hausgärten, wo für große Obstbäume kein Platz ist, immer mehr Zwergobstbäume gepflanzt werden. Eine Berufsschule für Gärtnerinnen muß dauernd darauf bedacht sein, ihre Schülerinnen für die wechselnden Bedürfnisse des Marktes und der privaten Gärten richtig anzuleiten, auch wenn dies eine sehr große finanzielle Belastung bedeutet.

Schulkommission und Zentralvorstand danken der Vorsteherin, *Fräulein Humbel, Herrn Obergärtner Hurni* sowie den übrigen Lehrkräften herzlich für ihre treue Pflichterfüllung, die dem Wohl und dem Ansehen der Schule dient. Daß dieselbe in Fachkreisen als vorzügliche Berufsschule gilt, ist von großem Wert. Ein Besuch zur schönen Sommerszeit in unserer Gartenbauschule sei allen unsern Sektionen warm empfohlen.

Im Berichtsjahr trat aus der Schuldirektion ein Mitglied zurück, das während 30 Jahren sich treu um die Gartenbauschule gesorgt hat und unsern herzlichsten Dank für das Wirken verdient: Frau *Soder*.

Unentgeltliche Kinderversorgung

An Stelle von *Frau Dr. Labhart*, die sehr wertvolle Mitarbeit geleistet hatte, trat *Frau Seeger* in die Kommission ein. Die UKV war wieder mit mütterlicher Fürsorge und warmem Interesse verwaltet durch deren Präsidentin, *Fräulein Martha Brändlin, Rapperswil*. Aus dem Bericht sehen wir, daß allen Elternwünschen nach einem Kindlein entsprochen werden konnte. Durch eine stetig mitarbeitende Fürsorgerin wird die Kontrolle über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ausgeübt, die Verantwortung, welche in jeder Kindesvermittlung bedingt ist, macht eine Kontrolle selbstverständlich. Mit der Zeit sollte es möglich sein, von Gemeinden, denen ohne Adoption durch Vermittlung der UKV eventuell große Fürsorgekosten für ein Kind erwachsen könnten, in jedem Fall einen Beitrag in die Kasse der UKV zu erhalten. Wir empfehlen auch dieses segensreiche Werk dem Wohlwollen unserer Sektionen.

Brautstiftung

Frau Fey-Hungerbühler, St. Gallen, steht mit ihrer ganzen Warmherzigkeit in der Arbeit für das Werk der Brautstiftung, und wir danken auch ihr herzlich für all ihr Mühen. Fünf Bräute wurden im Berichtsjahr bedacht, die nachweisen konnten, daß sie mit ihrem Verdienst ihre Familien haben unterstützen müssen und daher knapp an Mitteln waren, um sich ihre Aussteuer anzuschaffen. Gaben aus Sektionen sind auch hier sehr willkommen.

Ferienheim für Mutter und Kind in der Waldstatt

Der Jahresbericht für 1948 dieser gemeinsamen Gründung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, spricht von 136 Müttern mit Kindern, 62 Frauen ohne Kinder und 3 Kindern ohne Mütter, welche Erholung suchten in der Waldstatt.

Für die Hausmutter, *Fräulein Heer*, bedeutet es keineswegs eine leichte Aufgabe, die aus verschiedenen Gegenden und aus verschiedenen häuslichen Verhältnissen stammenden Pensionärinnen zu einer harmonischen Hausgemeinschaft zu vereinigen. Auch bestehen zum Teil beträchtliche Altersunterschiede bei denselben. *Fräulein Heer* müht sich aber sehr darum und sorgt auch bestens für das leibliche Wohl der Waldstatt-Familie. Allerlei für die Gäste angenehme Verbesserungen wurden im Berichtsjahr in der Waldstattt angebracht. Schalldämpfung im Treppenhaus, bequemere Stühle im Wohnzimmer, Nachttischlämpchen in allen Zimmern usw. erfreuten als willkommene Neuerungen die Frauen. Von Ende März bis November waren Mütter- und Kinderhaus gut besetzt. Die oft sehr kühle Witterung des letzten Sommers bedingte vermehrten Verbrauch an Heizmaterial, was wesentlich zum Betriebsdefizit von Fr. 7789.— beitrug, neben den Auslagen für die Neuanschaffungen. Ein Heim aber, das schon 18 Jahre im Betrieb ist und während neun Monaten wechselnd besetzt, ist gezwungen, von

Zeit zu Zeit Neuanschaffungen für seine Inneneinrichtung zu machen. Und nicht zu vergessen ist, daß lebensnotwendige Nahrungsmittel auch immer noch sehr teuer sind, und vor allem sind es noch die Brennstoffe.

Die Hauskommission hofft, daß recht viele Gönner sich finden werden, welche dem Ferienheim für Mutter und Kind helfen, das Defizit zu decken.

Die Heimleitung würde auch gerne gut erhaltene oder neue Kinderkleider und Kinderwäsche entgegennehmen für Pfleglinge aus ärmsten Verhältnissen, welche nur eine spärliche Garderobe besitzen.

Frau Corrodi-Kreis ist seit Jahren die unermüdliche Präsidentin der Heimkommission, ihr sei gedankt für all ihre Fürsorge zugunsten des Werkes.

Diplomierung treuer Hausangestellter

Der Bericht von *Frau Egger,* die ihn leider zum letztenmal ablegt, erzählt von 722 Hausangestellten, welche im Berichtsjahr bedacht werden konnten, das bedeutet noch 60 % gegenüber der Vorkriegszeit. Für 5 Dienstjahre erhielten 342 Angestellte das Diplom, 10 Jahre verzeichnen 184, 15 deren 80, 20 Jahre an derselben Stelle waren 61, 24—25 Jahre 37, 30—35 Jahre 11, 40 Jahre 2, 45 Jahre 1, 50—53 Jahre 3 und sogar 60 Jahre 1.

Während 11 Jahren hat *Frau Egger* die Sache der Diplomierung mit großem Geschick und in nimmermüder Hingabe betreut und mit kaufmännischem Geschick deren Vermögen erhöht. Allerherzlichster Dank gebührt ihr von Zentralvorstand und Gesamtverein. Auch den Kantonalvertreterinnen danken wir.

Schweizerische Pflegerinnenschule und Krankenhaus in Zürich

Aus dem Bericht des Leitenden Ausschusses:

Der 30. Todestag der Pionierin der Pflegerinnenschule, *Dr. med. Anna Heer,* ließ alle im Haus Arbeitenden in einer schlichten Gedenkfeier zurückblicken auf die Ziele, die die Gründerinnen vor bald einem halben Jahrhundert sich gesetzt hatten: die Heranbildung geschulter freier Pflegerinnen, die durch sorgfältigen, fachgemäßen Dienst am Kranken die Aufgabe der Ärzte wirksam unterstützen. Die Gesamtzahl der bis 1948 ausgebildeten und diplomierten Schwestern ist auf 1834 gestiegen, neu eingetreten sind im Berichtsjahr 100 Schülerinnen. Jede einzelne Anmeldung muß nicht nur auf körperliche und geistige Kräfte der Schülerin geprüft werden, sondern auch auf charakterliche Eignung für diesen verantwortungsvollen Beruf.

Vom Tage des Eintrittes neuer Schülerinnen, vom Anfang des Vorkurses, während der ganzen Ausbildungszeit in Schule und auf Außenstationen an liegt eine sehr große Verantwortung auf der Oberin, den unterrichtenden Ärzten, den Schul- und Abteilungsschwestern. Es gilt, die Schülerinnen sorgfältig zu beobachten, ihnen über Anfangsschwierigkeiten möglichst hinwegzuhelfen, sei es im Einleben oder im Unterricht, sie an exaktes Arbeiten zu gewöhnen, an Ausdauer und auch ihnen Wege zur Einfühlung in die Nöte der Patienten zu weisen, bis die künftigen Schwestern zu selbständigen Leistungen fähig sind.

46 Kranken- und 22 Wochen-Säuglingspflegerinnen konnten im Berichtsjahr das Diplom der Pflegerinnenschule erhalten, in ihre selbständige Tätigkeit entlassen mit Begleitworten der *Oberin Dr. Martha Kunz,* welche von deren hoher Berufsauffassung zeugten.

Wenn heute durch die Fortschritte der Wissenschaft verfeinerte Pflege von den Schwestern verlangt werden muß, was größere Anforderungen an dieselben bedeutet, so stehen endlich diesen bessere Arbeitsbedingungen gegenüber: ver-

mehrte Freizeit, verminderte Arbeitsbelastung und erhöhte Honorierung, welche der Krankenschwester, wie andern Berufstätigen, die Teilnahme am kulturellen, wir möchten sagen, zivilen Leben ermöglichen. Es ist sicher, daß kaum ein anderer Beruf diesen Ausgleich dringender benötigt. Bessere Fürsorge für die alten Tage mindert wenigstens teilweise die Alterssorgen der Schwestern.

Auch im Berichtsjahr wurden wieder eine Anzahl sogenannte *Schwesternhilfen* vom 18. Altersjahr aufgenommen, die mit gutem Erfolg arbeiteten. Unter den 1948 eingetretenen Schülerinnen hatten 17 als Schwesternhilfen gearbeitet.

3189 Patienten, wovon 577 Kinder, hatte das Krankenhaus der Pflegerinnenschule zu betreuen, was eine gewaltige Arbeitsleistung für das Ärztekollegium, die Schwestern und alle andern im Großbetrieb beschäftigten Angestellten bedeutet. Zum erstenmal wurden 1948 zwei Volontärärztinnen aufgenommen; so verwirklicht sich die Idee der Gründerinnen, daß das Werk nicht nur eine Schule für Pflegerinnen sein soll, sondern auch Ausbildungsstätte für junge Medizinerinnen.

Die der andauernden Teuerung entsprechenden Gehaltserhöhungen bei der Ärzteschaft, bei Verwaltungs- und Hausdienstpersonal mußten notgedrungen das Defizit erhöhen, das um 10 % anstieg gegenüber dem Vorjahr. Fr. 294 000.— beträgt es für 1948, das zum Großteil durch Staatsbeiträge gedeckt wird. Doch hat die Pflegerinnenschule selbst, nach staatlicher Verfügung, Fr. 30 000.— daran aufzubringen, was nur mit Hilfe von Gönnern möglich ist. *Der Verein der Freunde der Pflegerinnenschule* sollte sich immer mehr vergrößern, um mitzuhelfen, das große Frauenwerk als ein selbständiges bestehen zu lassen und es nicht der Gefahr auszusetzen, wie so manch anderes, dem Staat überlassen zu werden.

Aus verschiedenen Sektionen sind wieder wertvolle Sendungen an gut erhaltenen oder neuen Kleidungs- und Wäschestücken eingegangen *für unsere Bergbevölkerung*. Unsere Sektionen in Bergdörfern sind stets dankbare Abnehmer dieser guten Gaben, ganz besonders für Bettwäsche, die Wöchnerinnen oder Kranken im Berglerheim gute Dienste leisten. Vielen Dank auch für diese Güte.

Immer wieder taucht in Artikeln oder im Gespräch die Frage auf: staatliche oder private Hilfe? Je tiefer wir in unsere Arbeit eindringen, je überzeugter werden wir, daß keines das andere ersetzen kann. Der staatlichen Hilfe stehen wohl mehr Mittel zur Verfügung als der privaten Gemeinnützigkeit. Aber ist immer *nur* das Materielle die Hauptsache? Ist nicht oft seelische Not Mitursache der materiellen? Wie würden sich staatliche Hilfen *allein* hier auswirken? Es geht um Menschen und nicht um Dinge, um Seelen und nicht nur um Körper, die genährt und gekleidet sein müssen.

Das Wichtigste an unserer gemeinnützigen Arbeit ist, daß sie nicht *nur* rein vernunft- und verstandesgemäß getan sein soll, sondern im Wissen um die Wichtigkeit eines seelischen Kontaktes vom Helfenden zum Hilfsbedürftigen. Wenn staatliche Hilfe *allein* sich der Not und auch der Vorsorge vor derselben annehmen würde, käme dies einer Verarmung bester Kräfte gleich, welche in aller Freiwilligkeit sich helfend regen. Die gemeinnützige Arbeit muß als eine kulturelle aufgefaßt werden, als christliche Verpflichtung. Sie muß stets auch im Geringsten Menschenwürde achten und darf nie eigenen Vorteil suchen.

Protokoll der 61. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

in Interlaken, 14./15. Juni 1949

Ein strahlend schöner Tag hat die Frauen des « Gemeinnützigen » in Interlaken zur Jahresversammlung zusammengeführt, und pünktlich wie immer begrüßte die Zentralpräsidentin, *Frau A. H. Mercier,* die zahlreichen Anwesenden im festlichen Kursaal. Hernach entbietet die Präsidentin der Sektion Interlaken, *Frau Häni,* den Willkommensgruß des gastgebenden Vereins.

Der nun folgende von *Frau Mercier* abgelegte *Jahresbericht* beginnt mit einem Rückblick auf die letztjährige wohlgelungene Tagung in Brugg und bietet sodann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Zentralvorstandes. Dieser hielt im Lauf des Jahres sechs Sitzungen ab. Als Ersatz für die zurückgetretene *Frau Dr. Labhart,* deren Arbeit wir stets dankbar gedenken, trat uns *Frau Dr. Seeger-Meyer* bei, welche durch ihre Tätigkeit als Präsidentin der vereinigten Thurgauer Sektionen bereits über viel Erfahrung in unserem Arbeitsgebiet verfügt.

Die Werke unseres Vereins: Gartenbauschule Niederlenz, Unentgeltliche Kinderversorgung, Schweizerische Brautstiftung, Diplomierung treuer Hausangestellter, Ferienheim Sonnenhalde in Waldstatt, Schweizerische Pflegerinnenschule, entwickelte sich stetig. — Mit Freude kann auch berichtet werden, daß der Beitrag unserer Gemeinnützigen an die große Frauenspende der Schweizer Europa-Hilfe von 1948 die unerwartet hohe Summe von 79 000 Franken erreicht hat.

Aus allem ist zu ersehen, daß der gemeinnützige Sinn des Vereins lebendig und tätig geblieben ist, und *Frau Mercier* erinnert uns Frauen daran, daß bei aller Sorge ums praktische Helfen auch die Seele nicht vergessen werden darf.

Ohne Gegenmehr wird der *Jahresbericht genehmigt,* und desgleichen die *Jahresrechnung,* die bereits im « Zentralblatt » veröffentlicht worden war und nur noch der Zustimmung der Versammlung bedurfte.

Auch die jährlichen Beiträge werden bewilligt:

Niederlenz	1500.—	Brautstiftung	500.—
UKV	500.—	Durchgangsheim Frutigen	100.—
Waldstatt	500.—	Schweizerische Pflegerinnenschule	700.—

Wahlen. Nach Ablauf von drei Jahren sind heuer, 1949, die Wahlen für den Zentralvorstand wieder fällig. Es liegen keine Demissionen vor, und die Versammlung wählt einstimmig die bisherige Zentralpräsidentin sowie die übrigen Vorstandsmitglieder für eine weitere Periode.

An Stelle der zurücktretenden *Frau Egger,* deren langjährige, treue Arbeit herzlich verdankt wird, wählt die Versammlung *Frau Mendler* in die Diplomierungskommission.

Die Bestätigungswahlen für die zwei neuen Mitglieder der Krankenpflegekommission der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich betreffen *Fräulein Dr. phil. Dorette Keller* und *Frau Vreni Peyer-Binder, Zürich.* Die Delegierten der Sektionen bestätigen einstimmig die Wahl der zwei vorgeschlagenen Damen.

Als *neu eingetretene Sektionen* können willkommen geheißen werden die Frauenvereine von Grüsch (Graubünden), Aarwangen (Bern), Gottlieben (Thurgau), Krattigen bei Spiez.

Mit einem Appell für weitere Verbreitung des « Zentralblattes » und Verlesung einiger Telegramme geht der geschäftliche Teil des ersten Tages zu Ende, doch wird aus dem Kreise der Frauen noch der Wunsch laut, unter den Anwesenden eine Sammlung zugunsten der Opfer der Brandkatastrophe im Dörfchen Selva durchzuführen. Dies wird am Ausgang auch sogleich getan und erbringt den schönen Betrag von Fr. 900.—, zu welchem noch der Beitrag der Zentralkasse von Fr. 200.— kommt.

Nach einer kurzen Pause folgt der mit Spannung erwartete Vortrag von Herrn *P. Dürrenmatt, Chefredaktor,* über die *Bedeutung des Sozialen im öffentlichen Leben der Gegenwart.* Daß auch die Bedeutung des Sozialen sich im Laufe der Jahrzehnte geändert hat und daß zur Pflicht geworden ist, was einst Forderung war, führte der Sprechende sehr anschaulich aus. Er ist überzeugt, daß aber die Verwirklichung dieser Pflichten nicht einzig dem Staat überbunden werden kann. Ohne individuelles, gemeinnütziges und hingebendes Handeln wird das soziale Ziel nicht erreicht werden, und hier zeigt sich auch die fürdere Bedeutung der Frauenfürsorge und der gemeinnützigen Frauenarbeit.

Mit dem Ausdruck herzlichen Dankes an den Referenten schließt *Frau Mercier* den ersten Teil der Tagung, und die Abendstunden bleiben dem geselligen Zusammensein reserviert.

Am nächsten Morgen orientiert *Fräulein Günther* in eingehendem Referat über *die Gartenbauschule Niederlenz* und *den Beruf der Gärtnerin.* Sie erzählt von der Entwicklung der Schule und spricht über die Anforderungen, welche der Gärtnerinnenberuf an die Schülerinnen stellt; auch erfahren wir, welche Möglichkeiten das junge Mädchen hat, seine Ausbildung im Leben zu verwerten.

Die aufschlußreichen Ausführungen werden von *Frau Mercier* herzlich verdankt.

Dem *Thema Beitritt oder Nichtbeitritt* zum reorganisierten Bund Schweizerischer Frauenvereine galt die vorgesehene Diskussionsstunde. *Frau Mercier* gibt vorerst ihrer Enttäuschung Ausdruck darüber, daß keine einzige Sektion sich auf den Aufruf hin zum Wort gemeldet hat. Immerhin haben die Sektionen gesehen, daß es der Wille des Zentralvorstandes war, über das so viel diskutierte Thema « Bund » mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Frau Mercier möchte an dem Gedanken der gegenseitigen Aussprache festhalten und gibt das Wort frei. Eine Abstimmung kann heute nicht stattfinden schon aus dem Grunde, weil von den 196 Sektionen nur 86 in Interlaken vertreten sind. Die Abstimmung wird später schriftlich vorgenommen werden durch Zuschrift und Antwort. Als erste Votantin berichtet *Frau Großmann, Zürich,* daß ihre Sektion seit Jahren Mitglied des Bundes ist. Sie befürwortet den Beitritt unter anderem mit der Begründung, daß eine Dachorganisation viele Fragen besser studieren kann als der einzelne Verein. Daneben garantiere der Bund die Selbständigkeit der Mitglieder. — Einige weitere Frauen wenden sich entschieden gegen den Beitritt zum Bund aus dem Gedanken heraus, die Selbständigkeit des SGFV solle gewahrt bleiben. Die Aufgaben unseres Vereins liegen nicht in gleicher Linie wie die Bestrebungen des Bundes. Auch das Finanzielle muß berücksichtigt werden; unsere Mittel sollen den Zwecken des Vereins dienen, für welche sie gestiftet wurden.

Frau Dr. Labhart betont die Verschiedenheit der Ziele bei Bund und Gemeinnützigem, was sich bei Durchsicht der Statuten deutlich zeigt. Zum Postulat Frauenstandpunkt bemerkt sie vergleichsweise, daß sich niemals ganz verschieden gerichtete Männervereinigungen zu einem einzigen Verein zusammen-

schließen würden. In einer Replik sucht *Frau Großmann* finanzielle Bedenken und solche wegen Selbständigkeit zu widerlegen und zeigt, daß die Frauen mangels politischer Rechte ihre Ansicht auf andere Weise zu Gehör bringen können.

Wir hören noch kurze Worte von unsern Gästen *Fräulein Martin, Frau Stalder-Merz* und *Fräulein Zellweger*, welche außer einigen Gedanken zur vorangegangenen Diskussion Gruß und Dank ihrer Vereine übermitteln.

Nach einem letzten Dank an alle und dem mahnenden Wort: Laßt uns das Nächste tun! ruft *Frau Mercier* zum allgemeinen Schlußgesang « O mein Heimatland » auf, der wie alljährlich den schönen Ausklang der Tagung bildet.

G. Schmid-Schultheß.

Schlußwort der Zentralpräsidentin

Liebe Gäste und Mitglieder !

Im Namen des Zentralvorstandes danke ich Ihnen allen für Ihr Erscheinen. Wir haben wohl alle wieder empfunden, daß wir zusammengehören. Verschieden ist die Arbeit in den Sektionen, aber *eines* ist allen gemeinsam:

das freiwillige Dienen am Gemeinwohl.

Noch einmal möchte ich uns allen sagen und damit erinnern an den gestrigen Vortrag von Herrn Redaktor Dürrenmatt:

Laßt uns das Nächste tun !

und der Hoffnung Ausdruck geben, daß recht viele aus der Generation der *Jungen* in unsere Reihen kommen und weiterweben an dem vielfältigen Tuch, das alle einhüllen soll, die Hilfe und Förderung nötig haben, wenn wir vom Webstuhl zurücktreten.

Dankbar für alles Gute, das wir immer wieder empfangen dürfen, die wir aus eigener Kraft nicht viel vermögen, beglückt über die Schönheit unserer Heimat, die sich uns hier in der sonnenverklärten Jungfrau offenbart, wollen wir uns erheben und unserer Heimat ihr Lied singen: « O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb ich dich ».

A. H. Mercier.

Eindrücke von der Tagung in Interlaken

« Seit bald 30 Jahren habe ich nur selten an einer Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins gefehlt, und diese Tage gehören zu meinen schönsten Erinnerungen », so erzählte eine bald siebzigjährige Frau im Kurgarten von Interlaken, wo wir auf einer Bank dem Herbeiströmen der vielen hundert gemeinnützigen Frauen zur 61. Jahresversammlung zusahen. In kleinen und großen Gruppen kamen sie an, selbst aus den entlegenen Bergdörfern Graubündens, vom Boden- und Genfersee, und es war bei aller Verschiedenheit der Altersstufen, Typen und Temperamente eine unverkennbar einheitliche Schar, die frohgestimmt an uns vorbeizog. Es war in allen Varianten immer wieder die bürgerliche, gemeinnützige Schweizer Frau, bereit, sich über ihre soziale Arbeit im vergangenen Jahr Rechenschaft abzulegen, neue Aufgaben entgegenzunehmen und in froher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten Bestätigung und Anregung zu empfangen.

Auch wer seit Jahren regelmäßig die Versammlungen besucht, wird es immer wieder reizvoll finden, wie jedesmal der Tagungsort der Veranstaltung den charakteristischen Rahmen gibt. Letztes Jahr war es die von uralter Geschichte umwobene Kleinstadt, diesmal der wiederaufblühende Fremdenort. Er gab der Tagung eine besondere Note. Am Bahnhof stand das stattliche Spalier der Hotelportiers und Omnibusse ernst und würdevoll unpersönlich zum Empfang bereit. In der Hauptstraße vermischten sich die ankommenden Frauen alsbald mit den Gruppen der spazierenden Fremden aus aller Herren Ländern, welche schon den Kurort belebten und in den Hotels, Cafés und Konditoreien ein- und ausgingen. Die meisten Teilnehmerinnen waren zur Mittagszeit angekommen, und die Zeit bis zum Verhandlungsbeginn wurde benützt, um Bekannte zu begrüßen, der Zentralpräsidentin Fragen und Mitteilungen vorzubringen oder bei einem Rundgang die herrliche Lage des Tagungsortes kennen zu lernen. Ein wolkenloser Sommertag, der die Jungfrau in blendender Weiße am blauen Horizont erstrahlen ließ, war der Sektion Interlaken zu Hilfe gekommen, um die geschickt organisierte Tagung festlich zu gestalten.

Dem kongreßgewohnten Interlaken stehen in seinem Kursaal und -garten die passenden Räume für alle Anforderungen zur Verfügung, und unsere Versammlung konnte davon Gebrauch machen. Die Verhandlungen, über welche Presse und Protokoll lückenlos berichtet haben, waren diesmal mit einer gewissen Spannung erwartet worden, sollte doch die Frage des Beitrittes unseres großen schweizerischen Vereins zum Bund Schweizerischer Frauenvereine diskutiert werden. Der Vortrag von *Chefredaktor Peter Dürrenmatt* über « Die Bedeutung des Sozialen im öffentlichen Leben der Gegenwart » mag wohl manche ernsthaft um die richtige Lösung bemühte Frau in der Abneigung gegen die straffe Zentralisation der Frauenbewegungen bestärkt haben, denn, so führte der Redner im Verlaufe des Vortrages überzeugend aus, jede Zentralisation bringt unvermeidlich die Vorherrschaft eines Sekretariates mit sich, und damit schieben sich zwischen Mensch und Mensch das Büro, das Formular und die Statuten. — Von der Verwerfung des Tuberkulosegesetzes durch das Volk ausgehend, stellte der Redner fest, daß zum ersten Male seit langer Zeit das Schlagwort vom sozialen Fortschritt nicht mehr verfing. Die unverminderte Gebefreudigkeit des Volkes beweist aber, daß nicht eine Verhärtung der Herzen den Grund dafür bildete. Das Volk wünscht sozial und fortschrittlich zu sein; aber eine Wendung der Methode zeichnet sich heute ab. Der Redner zeigte in formschönem und klarem Vortrag die Entwicklung der sozialen Frage seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, die zur Vermenschlichung des Staates führte. Der Begriff « sozial » ist ein hohles Schlagwort geworden, hinter welchem wohl noch der rollende Fünfliber, aber kaum noch das pochende Herz steht. Die Fürsorge muß wieder mehr aus dem Gefühl der Volksverbundenheit heraus arbeiten, was die allzu mechanisierte staatliche Fürsorge allein nicht kann. Hier liegt die Aufgabe der Frau im öffentlichen Leben. Das Soziale soll in die kleinsten Zellen vordringen. Zentralisierte Gemeinnützigkeit wäre seelenlos wie die verstaatlichte Fürsorge. Die sichtbare Wechselwirkung in der persönlichen Hilfe am Nächsten soll jene innere Bereitschaft zum Helfen wieder wecken, ohne die fürderhin keine noch so laute Propaganda für den sozialen Fortschritt wirksam sein wird. Den Frauen ruft der Redner zum Schlusse zu: « Tut das Nächste, so werdet ihr auch heute das Richtigste tun! »

Das gemeinsame Nachtessen vereinigte die Frauen im großen Speisesaal des Hotels « Viktoria » mit den Vertretern der Ortsbehörden. Im Lärm des

Betriebes und der Größe des Lokales gingen die Dankesworte unserer Zentralpräsidentin an die Veranstalter fast unter, und sie mußte für weitere Mitteilungen das kräftige Organ des Gemeindepräsidenten zu Hilfe nehmen, um verstanden zu werden. Die Begrüßungsansprache des letzteren machte die Frauen mit der Eigenart, mit Freude und Leid des großen Fremdenortes bekannt. — Zur abendlichen Unterhaltung vermischte sich die Frauenschar wiederum mit den Fremden des Kurortes im großen Gartensaal des Kursaals, wo zu ihren Ehren im Verlaufe des üblichen Abendprogrammes der entzückende Rosenreigen der Interlakener Schulmädchen aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Am zweiten Tag sprach die *Gartenbaulehrerin Agnes Günther* in einem gründlichen und wohlaufgebauten, vielleicht etwas zu langen Referat über *die Gartenbauschule Niederlenz und den Beruf der Gärtnerin,* und dann folgte die mit Spannung erwartete Diskussionsstunde. Der Zentralvorstand hatte im Laufe des Jahres den Beitritt zum Bund Schweizerischer Frauenvereine abgelehnt und wollte der Versammlung nun Gelegenheit bieten, einige Stimmen für und gegen den Anschluß zu hören, um alsdann nach Rücksprache mit den Sektionen schriftlich ihre Stimme abzugeben. Als einzige Befürworterin der Zentralisation gibt ein Vorstandsmitglied der Sektion Zürich-Stadt ein entschiedenes Votum für den Beitritt ab. Sie glaubt, daß die Fraueninteressen der nächsten Zukunft einen Zusammenschluß aufdrängen. Die Gegnerinnen des Beitrittes, die sich etwas zahlreicher zum Worte melden, betonen, daß der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein in erster Linie dem Volksganzen dienen will. Dazu sind seine Mittel und Kräfte da. Er wird immer bereit sein, berechtigte Fraueninteressen zu unterstützen und sich für große Aufgaben mit allen Frauenkreisen zu vereinigen; aber er lehnt es ab, sich einem Verein unterzuordnen, der vor allem politische und wirtschaftliche Ziele verfolgt. Diese Haltung nimmt übrigens auch der Schweizerische Katholische Frauenbund ein, so daß nicht behauptet werden kann, die gemeinnützigen Frauen allein halten sich von einem Zusammenschluß zurück. Zum Schlusse sprach die Vertreterin des Frauenstimmrechtsverbandes kurz und sachlich, diejenige des Bundes schweizerischer Frauenvereine außerordentlich geschickt werbend, jedoch eine Nüance ironisch, und die Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Frauenhilfe in ihrer gewohnten, humorvollen Art für den Beitritt. Die Entscheidung liegt nun bei den Sektionen.

Eine herrliche Dampferfahrt zur Besichtigung der Gießbachfälle gab nochmals die erwünschte Gelegenheit zu regem Kontakt zwischen den Sektionen und dem Zentralvorstand und ließ die 61. Jahresversammlung ausklingen im dankbaren Genießen der Schönheiten unseres Heimatlandes, dem sich unsere gemeinnützigen Frauen in ihrem ganzen Streben bewußt und dankbar verpflichtet fühlen. *R. S.-M.*

Die Frauenarbeitsschule Bern

geleitet von *Fräulein Hilda Mützenberg,* zählte im Sommersemester 1948 650 Schülerinnen, dazu wurden die Kurse für den Hausgebrauch von 1271 Schülerinnen besucht. Die auch aus ländlichen Kreisen stark besuchte Schule ist in aller Stille in ihr siebentes Jahrzehnt getreten. *F. S.*

«Beitreten oder abseits stehen?»

Unter diesem Titel erschien im « Bund » eine Berichterstattung über unsere Interlakner Tagung, die wir nicht unerwidert lassen möchten.

Natürlich hatte der Titel Bezug auf einen eventuellen Beitritt unseres großen Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in den Bund schweizerischer Frauenvereine. Von diesem letztern aus gesehen ist auch diese Überschrift zu verstehen; denn der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein steht auf selbständigem und eigenem Boden, auf demjenigen der Gemeinnützigkeit. Ein Platz, der in Ansehung unserer Bestrebungen und gemeinnützigen Werke mit « abseits stehen » nichts zu tun hat.

Gemeinnützigkeit ist unbedingt und wird um ihrer selbst willen geleistet. Sie steht außerhalb jeder politischen, religiösen oder gar wirtschaftlichen Bestrebung und Tätigkeit. Will sie ihren Segen voll entfalten und im ganzen Lande ohne Voreingenommenheit gemeinnützig wirken, dann verbürgt nur ihre allseitige Unabhängigkeit und Neutralität die wahre Gemeinnützigkeit im Dienste des Vaterlandes. Kein verstecktes Ziel, keine Tendenz darf diese schöne Arbeit stören, nur so sichert sich der Gemeinnützige Frauenverein die rückhaltlose Achtung aller Volkskreise.

Der oben genannte Artikel schließt mit den Worten: «Die Losung heißt nicht: gemeinnützig oder Frauenstimmrecht, sondern gemeinnützig und Frauenstimmrecht.» Gerade hier sehen wir aber deutlich, daß diese Losung unserer Arbeit nicht gerecht werden kann; die Gemeinnützigkeit darf nicht ans Stimmrecht gebunden werden. Die politische Neutralität des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins muß über jede Parteinahme erhaben sein, und wenn in der Interlakner Aussprache zu diesem Thema die überwältigende Mehrheit sich für die Selbständigkeit aussprach, so hat sie jedenfalls Sinn und Berufung unseres Vereins erfaßt. Dies erfüllt uns mit großer Genugtuung und ermuntert uns zu weiterer ergebener Mitarbeit im Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein.

V. H.-L.

Die Sektion Menziken-Burg

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, hielt bei guter Beteiligung ihre *Generalversammlung* am 5. Mai 1949 ab. Nach einer kurzen, herzlichen Begrüßung durch die Präsidentin folgten Protokoll und Rechnungsablage. Sie wurden einhellig genehmigt und bestens verdankt. Die darauffolgenden Wahlen fielen in bestätigendem Sinne aus.

Der *Kinderhort* betreute im Berichtsjahr wieder das Maximum von 30 Kindern. Wir müssen immer wieder bestätigen, daß diese schlichte, aber heimelige Holzbaracke, nicht zuletzt dank dem Geist, der darin waltet, ein Segen für unser Dorf ist. Sicher ist es nicht leicht, 30 verschiedenaltrige Kinder — Mädchen und Buben — in Schach zu halten, mit ihnen Hausaufgaben zu machen, zu spielen, sie in Bastel- und Näharbeiten anzuleiten. Die Leiterin meistert jedoch das Schärlein mit großem Geschick.

Von unserer *Hausfürsorge* sind im abgelaufenen Jahr 36 Familien in 270 Tagen verpflegt worden. Zum großen Teil handelte es sich um Wöchnerinnen. Es wurden aber auch kranke und abwesende Hausfrauen vertreten. Eine festangestellte Hauspflegerin waltete das ganze Jahr ihres Amtes, und es konnte leider, trotz jeweiligen Aushilfen, nicht immer allen Anfragen entsprochen

werden. Eine zweite festangestellte Hauspflegerin konnte mit Antritt im Herbst engagiert werden, so daß dann mit den noch zur Verfügung stehenden Aushilfen allen Anfragen Genüge geleistet werden kann.

Die *Brockenstube* durfte im abgelaufenen Jahr wieder Altwaren im Werte von Fr. 527.— und von treuen Helferinnen verfertigte neue Sachen im Betrage von Fr. 283.— entgegennehmen. Daß die Brockenstube ein Bedürfnis ist, zeigt immer wieder der gute Zuspruch und die Nachfrage nach Kleidern und allerlei andern Gebrauchsgegenständen. Sie erfüllt immer wieder den zweifachen Zweck: Einmal die Vermittlung billiger Sachen an die minderbemittelte Bevölkerung, hauptsächlich ältere Leute und zweitens die Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung wohltätiger und gemeinnütziger Werke.

Diplomierung treuer, langjähriger Angestellter. Für fünfjährige treue Dienste bei der gleichen Familie konnten drei Töchter diplomiert werden. Als kleine Anerkennung wurde ihnen nebst dem Diplom eine Buchspende verabfolgt.

Im Herbst wurden die *Nähabende* wieder aufgenommen. Es gilt, durch einen im Spätherbst zu veranstaltenden Basar die Mittel für den Weiterbetrieb des Kinderhortes zu beschaffen. Die Präsidentin bittet die anwesenden Frauen, sich zur Mithilfe zur Verfügung zu stellen, sei es, indem sie die Nähabende besuchen oder zu Hause für den Basar arbeiten.

Der Verein hat im abgelaufenen Jahr drei *Vorträge* abgehalten, zwei von *Frl. Dr. Odermatt* über « Frauen bei Jeremias Gotthelf » und « Kraftquellen des Alltags », und einen solchen über « Streiflichter aus Indonesien » von *Frau Weidmann.* Der schöne Ertrag aus dem letztern Anlaß ermöglichte den Sanatoriumsaufenhalt unseres Patenkindes vom Roten Kreuz.

An Sammlungen wurde einzig diejenige für alte Strümpfe durchgeführt. An Vergabungen sind durch den Gemeinnützigen Frauenverein für die Europahilfe, Kinderhilfe und verschiedene gemeinnützige Werke Fr. 195.— und von der Brockenstube für die Schulweihnachten Menziken und Burg und den Kinderhort Fr. 480.—, also total Fr. 675.— ausgerichtet worden.

An alle Versammlungen der *Aarg. Frauenzentrale* wurden auch im Berichtsjahr aus unserer Sektion ein bis zwei Mitgliedeer aus dem Vorstand abgeordnet. Diese wissen denn auch immer Interessantes zu rapportieren und bringen damit auch manche Anregungen an den Vorstandstisch.

Eine Umfrage ergab die Durchführung eines *Kochkurses* für die gutbürgerliche Küche, eines *Trikot-, Flick-* und *Nähkurses* und eines *Kleiderreinigungskurses* im laufenden Jahr. Ein vorgesehener Kochkurs für die feine Küche konnte mangels genügenden Interesses nicht durchgeführt werden.

Den Abschluß des Abends bildete ein von Vorstandsfrauen flott aufgeführtes kleines Theaterstück aus dem Leben, das die Notwendigkeit eines Altersheimes für Hausangestellte vor Augen führen wollte und bei den anwesenden Frauen denn auch guten Anklang fand. *Frau M. Baumann.*

Schweizerische Brautstiftung

Wer Freude erleben darf, möchte auch andern gerne Freude bereiten!

Die *Schweiz. Brautstiftung* ist für alle Zuweisungen auf ihr Postcheckkonto Nr. IX 335 St. Gallen dankbar.

Sie unterstützt unbemittelte, selbstlose Bräute.

Jahresbericht der Schweiz. Brautstiftung pro 1948

In ihrem Zimmer ganz allein
sitzt sorgend sie und denket heim;
der Mutter Brief, er wiegt so schwer,
macht mutlos sie und arm und leer.

Ihr Bruder krank, gar lange schon,
sie half zur Kur mit ihrem Lohn,
nun auch der Vater im Spital
nach einem unglückselgen Fall.

Nun heißt's aufs neue wieder schenken,
nicht an die eigne Zukunft denken,
nochmals verschieben, wie schon oft,
was sie ersehnt hat und gehofft.

Und so wie ihr wird's vielen gehen,
die treu noch zur Familie stehen.
Drum helf' den Guten, wer es kann,
die « Brautstiftung » nimmt's dankbar an.

Macht's unter euern Freunden aus,
und schickt, statt Blumen euch ins Haus,
etwas für diese tapfern Bräute,
zu ihrer und zu aller Freude!

In diesen Versen ist das Los vieler selbstloser Bräute geschildert, die durch unsere Stiftung berücksichtigt werden können. Nachstehend geben wir Ihnen den Jahresbericht wie folgt:

Das vergangene Vereinsjahr war eines der ruhigeren seit der Gründung im Jahre 1925. An fünf Bräute wurde eine Aussteuerhilfe gewährt. Für diese Gaben haben wir Fr. 441.75 ausgegeben. Im allgemeinen erhält jede Braut eine Spende im Betrage von zirka Fr. 100.—. Dieses Jahr konnten wir jedoch Badtücher verschenken, die wir anläßlich einer Verlobung erhalten hatten. Aus der Liquidation eines Haushaltes wurde uns nebst etwas versilbertem Besteck eine guterhaltene Nähmaschine übergeben, die gewiß bald bei einer glücklichen Braut ein Plätzchen finden wird.

Die Einnahmen im Betrage von Fr. 958.— sind dieses Jahr im Verhältnis zu 1947 um Fr. 130.— höher, was wir besonders den Sektionen St. Gallen und Biel des Gemeinnützigen Frauenvereins zu verdanken haben. Sehr zu schätzen wissen wir, daß der Zentralvorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins wie in den letzten Jahren uns wieder Fr. 500.— zukommen ließ. An Zinsen und rückerstatteter Verrechnungssteuer können wir Fr. 1186.85 verzeichnen.

Zum Abschluß möchten wir allen Spendern von großen und kleinen Gaben an dieser Stelle nochmals recht herzlich danken. Es würde uns freuen, wenn sie auch fernerhin unserem Liebeswerk ihre Sympathie und tatkräftige Unterstützung angedeihen ließen.

Die Präsidentin: *E. Fey*, St. Gallen.

Muescht Knorr probiere,
s'gaht über's Schtudiere!

Knorr

Kochfertige Suppen
Suppenmehle
Cremesuppen
Spezialsuppen
Knorritsch Haferflöckli
KNORROX Fleischbrühe
Hühnerbrühe
Trockenbouillon
Bratensauce
Klare Sauce
Sulze
Speisen-Würze

Knorr Nährmittel A G.
Thayngen / Schaffh.

Das neue blaue Rezeptbüchlein

«Einmachen leicht gemacht»

kennen viele Hausfrauen noch nicht. Es ist hübsch illustriert und gibt Anleitung über das Einmachen von Früchten, Gemüsen, Fleisch, Süßmost usw. Diese Broschüre ersetzt und ergänzt unsere bisherigen Publikationen. Preis 50 Rp. Erhältlich bei den Wiederverkäufern der Einmachartikel «Bülach» oder auch direkt von uns (Einsendung in Briefmarken).

Neu! Flaschenöffner «Bülach»
zum mühelosen Öffnen der Flaschen
In den Haushaltgeschäften Fr. 2.20

Ersatzgummiringe
in Vorkriegsqualität, mit dem Aufdruck «Bülach», in den Läden jetzt wieder erhältlich.

GLASHÜTTE BÜLACH

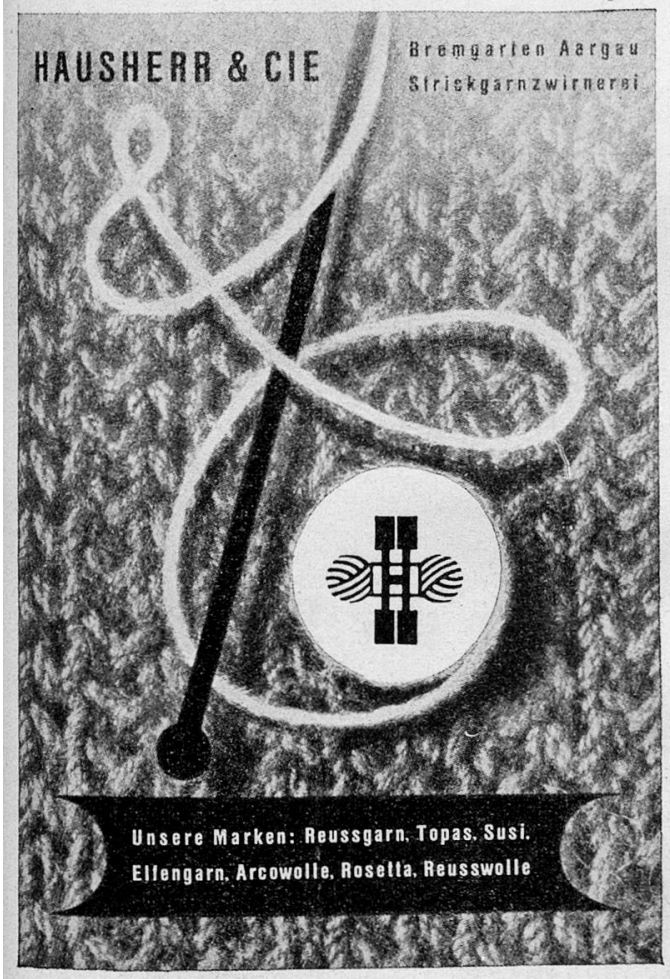
Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.
Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Bücher

Der Schweiz. Kunstführer von *Hans Jenny*, herausgegeben von *Professor Dr. Hahnloser, Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern*, ist in der 4. Auflage erschienen.

Dieser Kunstführer ist mit seinem reichen Inhalt und dem prachtvollen Bildmaterial unser unentbehrlicher Führer in den Städten und Kunststätten — Burgen, Schlössern, Kirchen, Klöstern und Museen — unseres Landes. Er ist ein unerschöpflicher Quell des Wissens, der Anregung und Belehrung. Durch seinen Besitz bekommen wir Einblick in die Kunstschätze der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Das Buch vom Bürgenstock, von *Ingenieur F. Frey-Fürst*, Luzern/Bürgenstock, und *Alt-Landschreiber F. Odermatt*, Stans, erschienen im *Kommissionsverlag Buchhandlung E. Haag*, Luzern.



Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Neu bearbeitet von **Rosa Neuenschwander,** Berufsberaterin.
Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband und vom Schweiz. Frauengewerbeverband
Preis Fr. 1.— + Wust.

Verlag Büchler & Co., Bern
Postcheck III 286 Tel. (031) 27733

Für die hohen lieben Gäste,
wähl' vom Guten nur das Beste!

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Wem es vergönnt ist, die Ferien am Vierwaldstättersee zu verbringen, wird von Luzern über den See fahren, sich von der vor 60 Jahren erbauten Bürgenstock-Bahn, einem Wunderwerk des Bergbahnbaues, hinaufführen lassen, um den auf der Höhe des Sees gelegenen *Bürgenstock-Hotels,* die letztes Jahr ihr 75jähriges Bestehen feierten, einen Besuch abzustatten oder länger dort zu verweilen. Der initiative Begründer des Kurortes, Herr *Franz Joseph Bucher-Durrer,* und seine Nachfolger, die Herren *Frey,* Vater und Sohn, haben die Hotels im Einklang mit der entzückenden Lage sehr schön gebaut und mit viel Komfort und Luxus ausgestattet. *Das Buch vom Bürgenstock,* reich bebildert, gibt Einblick in das vornehme Milieu und in die landschaftlichen Schönheiten des Ortes.

Sch.

Die Hausweberei Saanen
gemeinnütziges Unternehmen

verarbeitet zu jeder Zeit alte Kleider und Stoffresten zu schönen soliden

Teppichen

Es wird nur bester Flachszettel verwendet. Anfragen, Bestellungen, und Sendungen von Altmaterial an die

Hausweberei Saanen (Berner Oberld.)
Telephon 9 43 73.

Kinderheim
Sonnhalde
Adelboden

bietet erholungsbedürftigen, schulmüden und asthmatischen Kindern ein ideales Heim. Es werden auch Jugendliche aufgenommen.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. Tel. 8 32 13

Besitzer: **Ch. Germann-Thalmann.**

Für Ferien und Reisen!

Kunstführer der Schweiz

Von HANS JENNY

4. Aufl., 15.-24. Tausend, reich illustr. Im Auftrag der Gesellschaft f. schweiz. Kunstgeschichte herausgegeben v. Prof. Hans Hahnloser, mit Beiträgen von Dr. Samuel Guyer, Dr. Rudolf Kaufmann u. a. 664 Seiten Text auf Dünn-Bibeldruckpapier, 298 Tiefdruckbilder, 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis. In Leinen gebunden, mit Schutzumschlag Fr. 16.—. Durch jede Buchhandlung oder vom

VERLAG BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO., BERN

Er lehrt uns unser schönes Land erst recht kennen!

Wertvollste Jugendliteratur!

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. 65. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.80. Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Telephon 2 77 33 Postcheck III 286

Ferien in den Bergen.

Die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft* hat pro 1949 auch wieder eine Liste von *Ferienwohnungen mit eigener Kochgelegenheit* herausgegeben. Diese Liste ist zum Preise von Fr. 1.30 (einschließlich Bezugskosten) bei der *Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung in Zug, Baarerstraße 46,* Telephon (042) 4 18 34, und bei einzelnen *Verkehrsbureaux* erhältlich.

Der bewährte Citronenessig

fein, weitreichend, bekömmlich

Ferner jetzt wieder überall erhältlich **Mayonnaise NÜNALPHORN** (mit Citrovin) qualitativ und geschmacklich gleich vorzüglich

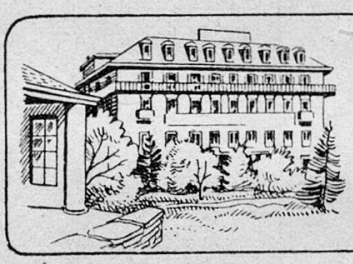
Citrovin AG., Zofingen

Lugano Evangelisches Töchterinstitut

Ausbildung in der **italienischen** Sprache, Diplomabschluß, Englisch, Französisch, Deutsch. **Handelsfächer,** Nähen, Kochen, Musik, Garten, Ausflüge.

Nächste Aufnahmen: 3. September, 20. Oktober. — Verlangen Sie Prospekt:

Istituto Evangelico, via Gaggini 4, **Lugano**



Rheinfelden

SOLBAD SCHÜTZEN

das heimelige Schweizer-Kurhotel

Glänzende Heilerfolge mit Sol- und Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Trinkkuren und Massagen.

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Daheim

BERN Zeughausgasse 31

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände (Ohne Glas)

auch Puppenreparation

Vom Guten das Beste:

***Ernsts* Spezialhaferflöckli**

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf

(Gratis) 2 Ex. Tit. Schweizer. Z O
Landesbibliothek
Bern, Filialen-Fächer

SPAGHETTI und MACCARONI

Marke **Einhorn-Gold**

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Maggi's Produkte

sind zuverlässige Helfer –
– sagt's Müetti.

MUMPF

HOTEL – KURHAUS – SOLBAD – SONNE

Solbäder, Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Massagen.
Großer ruhiger Kurgarten. Pauschalarrangement. Prospekte verlangen.
Mildes Klima für Herbst- und Frühjahrskuren.

Telephon 064 7 22 03 **J. Schärli-Dolder**

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286